

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 35 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pf., Anzeigen in amtlichen Zeilen 25 Pf., Reklamezeile 30 Pf., Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag um Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 5.

Sonnabend, den 19. Januar 1918.

22. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle zur Aufhebung der Bekanntmachung, betr. die Führung eines Lagerbuchs durch die Schuhwarenhändler vom 28. Februar 1917.

Auf Grund des § 8 Absatz 6 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Woll-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1420) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle, betreffend die Führung eines Lagerbuchs durch die Schuhwarenhändler vom 28. Febr. 1917 (Reichsanzeiger Nr. 51) wird aufgehoben.

§ 2. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft.

Berlin, den 22. Dezember 1917.

Reichsbekleidungsstelle.

Stadtrat Dr. Tempfer, Stellvertreter des Reichskommissars für bürgerliche Kleidung.

Bekanntmachung.

Die Zentralgenossenschaft Halle a. S. ist von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte Berlin mit dem Kupfer-Auktions aus beschlagnahmter Gütern im hiesigen Kreise beauftragt worden und wird dieselbe die Firma Kornhaus Torgau zur Mitarbeit in hiesigen Kreise herangezogen.

Torgau, den 4. Januar 1918.

Der Kreisamtschef, Wiesand.

Bekanntmachung.

Der Ferkelmarkt am Sonnabend den 26. d. M. findet statt.

Annaburg, den 18. Januar 1918.

Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 13. bis 19. Januar werden auf Anordnung der Kreisfettstelle an sämtliche Versorgungsberechtigte hiesiger Gemeinde 50 Gramm Butter pro Kopf zur Verteilung kommen.

Annaburg, den 18. Januar 1918.

Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

Der Weltkrieg.

Aus den Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk.

Aus Brest-Litovsk wird weiter gemeldet: Die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission zur Beratung der territorialen Fragen hielt drei lange Sitzungen ab, aus denen zu berichten ist:

Zunächst wurde festgestellt, daß an erster Stelle des abguschließenden Friedensvertrages die Vereinbarung des Kriegszustandes zwischen den kriegführenden Teilen ausgeprochen werden solle. Dagegen lehnte es Trotski ab, anschließend hieran auszusprechen, daß die vertragsschließenden Teile entschlossen seien, „fortan in Frieden und Freundschaft zu leben“, da dies nur eine dekorative Phrase sei. Er hoffe, daß ganz andere Dinge die Beziehungen zwischen den Völkern beeinflussen würden. Weiter wurde festgestellt, daß Einvernehmen darüber herrsche, die Räumung der von beiden kriegführenden Parteien besetzten Gebiete prinzipiell auf die Grundlage der vollen Gegenseitigkeit zu stellen, d. h. derart, daß die Räumung des besetzten russischen Gebietes an die Räumung der von Rußland besetzten Gebiete Österreich-Ungarns, der Türkei und Persiens zu knüpfen sei. Ferner wurde später entschieden, daß es nicht kriegführender Teil sei. Ueber den Zeitpunkt der Räumung der besetzten Gebiete wurde noch kein Beschluß gefaßt.

Weiterhin gelangte die Frage zur Erörterung, auf welche Teile der besetzten Gebiete sich die Räumung zu erstrecken habe. Dieser Punkt gab Anlaß zu ausführlichen Besprechungen, in denen Trotski die Erklärung aufrecht hielt, daß die Völkerschaften des russischen Gebietes das Recht der Selbstbestimmung bis zur Kostrennung von Rußland haben. Er müsse die deutsche Abfassung ablehnen, daß sich der Wille in dem besetzten Gebiete durch tatsächlich bevollmächtigte Organe bereits geäußert habe. Staatssekretär von Kühlmann bezogte auf dem Standpunkt, daß mangels anderer Vertretungskörper die vorhandenen der Ausdruck des Volkswillens seien. Trotski betonte, daß ein Referendum eingeholt werden müsse, wenn die Schaffung eines Organs vorbedingung sei, das die freie Abstimmung der Bevölkerung garantieren könne. Staatssekretär von Kühlmann und Minister Graf Czernin erklärten sich bereit, der Frage der Heranziehung von Vertretern der in Frage kommenden Gebiete näher zu treten. Die Mittelmächte versicherten sich, die besetzten Gebiete zu einer Staatsform nicht zu nötigen und ihre Unabhängigkeit nicht zu beengen. General Hoffmann führte aus, die russische Delegation spreche mit den Verbundvertretern, als ob sie freigeich in einem Lande ständen und uns Bedingungen diktieren könnten. Die Tatsachen seien entgegengesetzt, das siegreiche deutsche Heer liege auf russischem Gebiet, die deutsche Heeresleitung müsse eine Einmischung in die Regelung der Angelegenheiten der besetzten Gebiete ablehnen. Die Völker der besetzten Gebiete hätten ihrem Wunsch der Losrennung von Rußland bereits klar und unambigüen Ausdruck gegeben. Staatssekretär von Kühlmann lehnte den Vorschlag der russischen Delegierten, nächst alle Vorschläge schriftlich zu formulieren, ab, und hob die Sitzung auf, damit die Bundesgenossen die neue Lage beraten können.

In den Köpfen der Herren Trotski und Genossen makt sich die Welt offenbar in wesentlich anderen Farben als in denen der übrigen Menschheit. Anders wäre das Verhalten der russischen Bevollmächtigten in Brest-Litovsk schlechterdings unbegreiflich. Auch ist das Verhandlungsziel der Russen augenscheinlich klar verriekt; es gilt weniger der Herbeiführung des Friedens zwischen Rußland und dem Verbund als der Durchsetzung der maximalistischen Grundzüge in Europa. Und dabei haben sich die Bolschewiken einen Verhandlungston zugelegt, der zu den militärischen Erfolgen und der Gesamtlage Rußlands in denkbar schroffem Gegensatz steht. Die Russen möchten einfach dekretieren, oder sie tun es vielmehr: sofortige Räumung der besetzten Gebiete, freie Abstimmung der Bevölkerung jener Gebiete über ihre Zukunft. Aber wie man der besseren Einsicht gewisgen ist und die Forderung nach einem Beschluß des Verhandlungsrates aufgegeben hat, so wird man wohl auch noch begeben lernen, daß die Vertreter der Verbundmächte durchaus recht haben, wenn sie erklären, daß die betreffenden Völkerschaften sich ja bereits durch freie Abstimmung für ihre Loslösung von Rußland ausgesprochen haben und daß angesichts der Ungewisheit der innerpolitischen Zustände des einstigen Reiches eine vorzeitige Räumung der Okkupationsgebiete ganz unmöglich ist. Die Tatsache, daß trotz der lebhaften Auseinandersetzung die Verhandlungen fortgesetzt werden und daß auch am 14. Januar die Kündigung des Waffenstillstandes nicht erfolgt ist, lassen erkennen, daß die Russen noch mit sich reden lassen wollen. Militärisch ist, wie immer wieder betont werden muß, Rußland ohnehin erledigt. *

Verhaftung des rumänischen Gesandten in Petersburg.

Stockholm, 18. Jan. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Petersburg wurden der rumänische Gesandte Diamandi und das Personal der Gesandtschaft gestern Abend auf Befehl der Volksbeauftragten verhaftet und in der Peter Pauls-Festung interniert. Die Ursache sei unbekannt. Die Verhaftung habe große Erregung hervorgerufen. Da aus Anlaß des Jahreswechsels kein Brief erliegen, sei sie nicht allgemein bekannt geworden. Das diplomatische Corps, auch das neutrale, sei vom Doyen, dem amerikanischen Botschafter Francis, dringend zusammenberufen, um Einspruch zu erheben.

Kriegshilfe der Verbundmächte für Italien.

Nach einer Genfer-Meldung ist der französische General Foch in Rom eingetroffen. In seiner Begleitung erschien auch der General Fayette, welcher den Oberbefehl über die französischen Truppen in Italien erhalten hat. Ferner erwähnt man aus Basel, daß auch amerikanische Truppen auf dem italienischen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Es kann sich aber offenbar nur um ein paar Tausend französische und amerikanische Hilfstruppen für die Italiener handeln, und werden dieselben nicht das geringste dazu beitragen, um einen Sieg der Italiener herbeiführen zu können.

Italiens Unzufriedenheit mit den Reden Wilsons und Loyds Georges.

In Italien scheint man mit den Reden des Präsidenten Wilson und des Ministerpräsidenten Lloyd George nicht zufrieden zu sein. Italien verlangt in seiner unbegrenzten Unversämtheit, nach dem es auf dem Kriegsschauplatz große Niederlagen erlitten hat, offenbar, daß England, Frankreich und Amerika die Abtretung bestimmter österreichischer Gebiete an Italien besser garantieren sollen. Nach einem Berichte vom der schweizerischen Grenze hat das italienische Ministerium am letzten Sonnabend zwei Sitzungen abgehalten, um sich über die italienischen Ansprüche nach den letzten Reden Wilsons und Lloyd Georges eingehend auszusprechen. Die italienische Regierung wird, wie auch aus den ihr nahestehenden Zeitungen zu erkennen ist, bei den Bundesgenossen Italiens beantragen, daß eine neue gemeinsame und klare Regelung über die Kriegsziele festsitzfinden hat.

Der Ueberfluß der Ukraine.

Ein aus Kiew in Petersburg eingetroffenes Mitglied des dortigen Verproviantierungsministeriums teilte dem Petersburger Zeitungsmann mit, daß die Ukraine bereit sei, Nordrußland die nötigen Mengen Getreide gegen Barzahlung zu überlassen. Die Getreideexporte der Ukraine sind unermesslich, da noch Vorräte aus den Ernten von 1915 und 1916 vorliegen. Innerhalb 2 Monaten können 80 Millionen Pud Getreide beschafft werden.

Die Kosten des Weltkrieges.

Ein amerikanischer Nationalökonom hat eine interessante Schrift veröffentlicht, die in seinem Heimatland großes Aufsehen erregt und in der er die Gesamtkosten des gegenwärtigen Weltkrieges sowie die Beiträge der kriegführenden Nationen zu den Kriegskosten bekanntmacht. Den Kosten des Weltkrieges stellt er diejenigen früherer Kriege gegenüber, und er rechnet aus dieser Gegenüberstellung, daß der gegenwärtige Krieg nahezu zehnmal mehr kostet als alle Kriege der letzten hundert Jahre zusammen genommen. Es folgten: die Napoleonischen Kriege (1793—1815) 25 Milliarden, der Sezessionskrieg (1861—65) 32 Milliarden, der Krimkrieg (1853—56) 6,8 Milliarden, der deutsch-französische Krieg (1870—71) 1,5 Milliarden.

1.4 Milliard. M. der Südafrikanische Krieg (1900-02) 5 Milliard. M., der russisch-japanische Krieg (1904-05) 2.5 Milliard. M. Diese sechs Kriege kosteten zusammen 72.7 Milliarden Mark, während der Weltkrieg, wenn er sich auf vier Jahre erstrecken sollte, voraussichtlich 622 Milliarden Mark kosten wird. Sehr verschieden sind die Beiträge, die die verschiedenen kriegführenden Nationen zu den allgemeinen Kriegskosten beizubringen haben. So schätzt man die für den Weltkrieg entstehenden Kosten in Großbritannien auf 136 Milliarden M., Frankreich 95 Milliarden M., Rußland 86 Milliarden M., den Vereinigten Staaten 52 Milliarden M., Italien 30 Milliarden M., Belgien, Serbien, Rumänien, Portugal, 26 Milliarden M.

Den Alliierten wird der Weltkrieg, wenn er vier Jahre anhält, insgesamt 425 Milliarden Mark kosten, was aus der nachstehenden Tabelle hervorgeht: Deutschland 118 Milliarden M., Oesterreich-Ungarn, Türkei, Bulgarien 79 Milliarden M., zusammen 197 Milliarden Mark.

Sehr verschieden sind auch die Lasten, die auf den Kopf des einzelnen der Bevölkerung der kriegführenden Staaten entfallen. Leider ist die Aufstellung lückenhaft, und es sind nicht alle Staaten berücksichtigt. Zu Anfang des Krieges wurde die Kriegslast auf den Kopf der Bevölkerung geschätzt in England auf 300 Mark, in Westfalen beträgt sie heute bereits 2000 Mark, Deutschland 310 M., heute 1420 M., Frankreich 640 Mark, heute 2120 Mark. Die italienische Kriegsschuld betrug am 30. September 1917 27 Milliarden Mark. Die italienische Schwedende Staatschuld stieg in derselben Zeit von 8 auf 13.5 Milliarden Mark.

Das Herrenhaus hielt nach längerer Pause am Dienstag seine 24. Plenarsitzung ab, der von allen Seiten ein ganz ungewöhnliches Interesse entgegengebracht wurde. Auf der Tagesordnung standen zwar nur der Bericht der alljährlichen Kommission über den von Abgeordnetenhaus unter Abänderung der Regierungsvorlage angenommenen Entwurf eines Wohnungsgesetzes und des Gesetzentwurfs über die staatliche Verbringung zweier Hypotheken, sowie die einmalige Schlussberatung über den von Abgeordnetenhaus unverändert angenommenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend weitere Verlängerung der Geltungsdauer der Verordnung über Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer vom 7. Juli 1915. Trotzdem waren aber Haus und Tribünen überfüllt, weil man mußte, daß der Ministerpräsident Graf Hertling sich dem Hause mit einer Rede vorstellen wollte und weil man in diesen Tagen politischer Hochspannung Mitteilungen von Wichtigkeit aus seinem Munde erwartete. In dieser Beziehung wurde man allerdings enttäuscht, denn Graf Hertling, der unmittelbar nach Eintritt in die Tagesordnung das Wort ergriff, sprach, ohne irgendwelche Worte der Einführung gegenüber dem Hause zu verwenden, lediglich darüber, daß gegenüber dem Wohnungselend und dem Wohnungsnotstand der Arbeiter in größerem Maßstabe unter staatlicher Gewähr und unter Aufwendung staatlicher Mittel geschaffen werden müsse, um unseren heimelnden Krieger ein Heim zu bieten. Die Rede fand, um ihres sachlichen Inhalts wegen natürlich Zustimmung, erregte aber im Hause und auf den Tribünen vernünftige Heiterkeit, weil man natürlich ganz etwas anderes erwartet hatte. Die Vorlagen wurden nach längerer Debatte, die sich bis in die Abendstunden hinzog, angenommen.

Im Abgeordnetenhaus wurde in der Dienstag-Sitzung die Tribünen fast ausschließlich von Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts besetzt, handelte doch auf der Tagesordnung der Antrag der Abgeordneten Krenkow und Gausen auf Zulassung von Frauen zu städtischen Verwaltungsberechnungen und Stimmführern verbunden mit Petitionsberechtigung betreffend die Abhebung des Gemeindefachrechts der Frauen auf der einen Seite und um Einführung des Wahlrechts der Frauen in Staat und Gemeinde auf der anderen Seite. Der Berichterstatter zum Antrag Wronschow, der konervative Abgeordnete Graf, stellte fest, daß ein Teil seiner Freunde dem Antrage nicht abgeneigt sei, ein anderer Teil werde ihn aber ablehnen und zwar wegen der

Folgerungen, die damit für die Frage des Frauenstimmrechts sich ergeben. Die konservative Partei lehne geschlossen die Einführung des Frauenstimmrechts ab, weil es unerwünscht sei, unsere Frauenwelt in die politischen Kämpfe einzuziehen, in denen die besonderen Eigenschaften der Frauenmatur nur Schäden erleiden müßten, ein sachliches Bedürfnis für die Einführung des Frauenstimmrechts sei aber weder in der jetzigen Zeit noch in absehbarer Zukunft gegeben. Von freisinniger und sozialdemokratischer Seite wurde natürlich warm für die Vorlagen eingetreten. Abgeordneter Dr. Kaufmann (Z.) hielt eine soziale Betätigung der Frau für wünschenswert, nicht aber eine politische. Namens der Regierung erklärte Geheimrat Conze, daß eine Abänderung der Städteordnung werden könne, um den Frauen in den Deputationen beratende Stimmen zu geben. Der freikonservative Abgeordnete von Bohna wies darauf hin, daß nicht das Stimmrecht, sondern praktische Fragen die Gemüter unserer Frauen bewegen. Das Haus vertagte sodann die Fortsetzung der Debatte sowie die Staatsberatung auf Mittwoch.

Lokales und Provinzielles.

— * **Annaburg.** Das Wilhelm Reihner'sche Ehepaar begeben am Sonntag das Fest ihrer Silberhochzeit.

— * **Annaburg.** Eine Schwindlerin, in der Kleidung einer Bahnschaffnerin, hat in voriger Woche hier eine Gastrolle gegeben. Am Mittwoch abend gestellte sich der Frau Müller, Planegg hier wohnend, auf dem Bahnhofe, als die ihres auf Urlaub kommenden Bruder abholte, eine Bahnschaffnerin zu, und bat dieselbe um Quartier, da sie in den hiesigen Gasthöfen kein Unterkommen finden könne. Frau Müller fand sich hierzu auch bereit und nahm die Schaffnerin, die sich Ida Rosenfeld aus Nordhausen nannte, mit in ihre Wohnung. Am andern Morgen entfernte sich die Rosenfeld unter dem Vorgeben, ihre polizeiliche Anmeldung zu bewirken und ihren Dienst auf der hiesigen Station anzutreten. Kurz vor Mittag kehrte dieselbe jedoch in die Müller'sche Wohnung in Abwesenheit der Frau M., zurück, schickte den Sohn der Frau M. zu einer Weisung fort und entredmete während dieser Zeit die in einem Schranke aufbewahrten Stoffe zu Wertgegenständen und machte sich damit aus dem Staube. Erst nach einigen Tagen entdeckte Frau M. zufällig den Diebstahl. Die polizeilich angestellten Ermittlungen ergaben, daß die Rosenfeld, die erst am Montag in Torgau aus der Haft entlassen war, mehrfach derartige Diebereien, unter anderem auch in Wittenberg ausgeführt hat. Da die Schwindlerin auch anderwärts ihre Raubzüge fortsetzen dürfte, sei vor derselben gewarnt.

— * **Annaburg.** Deutgens Spezialitäten Bühne, der, wie wir aus den Berichten anderer Zeitungen entnehmen, ein guter Ruf voraussetzt, gibt hierorts am Sonntag im Goldenen Ring, ihr erstes Gastspiel. Das Programm ist erster und heiterer Art und dürfte den Besuchern einige recht genussreiche Stunden bereiten und den grauen Ernst des Alltags auf kurze Zeit vergessen machen. Die Nachfrage nach Eintrittskarten soll, wie wir in Erfahrung bringen, äußerst reg sein, weshalb empfohlen sei, sich rechtzeitig mit solchen zu versehen.

Die markenfreien Ferkelwachstungen hören vom 16. Januar ab auf. Hausflachtungen von Ferkeln können noch bis zum 31. Januar stattfinden, aber nur zu den Bedingungen, unter denen Hausflachtungen von Schweinen stattfinden. Erforderlich ist Genehmigung des Kommunalverbandes und entsprechende Anrechnung des Fleisches auf Fleischkarten.

Wohnungsnot in der Provinz Sachsen. Zur Beseitigung der Wohnungsnot, die sich schon jetzt

in der Provinz Sachsen stark bemerkbar macht, hat die Siedelungs-Gesellschaft „Sachsenland“ zu Halle (Saale) alle Vorbereitungen getroffen, um mit der Baulätigkeit für Kleinsiedelungen, so wie es die Verhältnisse zulassen, in großzügiger Weise zu beginnen. Die Bebauungspläne für die Siedelungen in einer großen Zahl von Orten sind ausgearbeitet und festgelegt. Die Bauarbeiten können, so wie es die Zeitumstände zulassen, zum Verding gebracht werden. Unter anderem sind geplant: In Annaburg Kreis Torgau 50, in Piesitz bei Wittenberg 200, im ganzen über 5000 Häuser. Die Bauwirtschaft in der Provinz Sachsen dürfte durch dieses großzügig geplante und sorgfältig vorbereitete Vorgehen eine schnelle Entzweiung nehmen.

— Es ist eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Befandbergebung von gebrannten und anderen künstlichen Mauersteinen, Dachziegeln aller Art und Drainagegeräten aus Ton erlassen, die am 25. Januar 1918 in Kraft tritt. Nach dieser Bekanntmachung werden sämtliche vorhandenen und neu erzeugten Mengen von gebrannten und anderen künstlichen Mauersteinen und Dachziegeln aller Art (insbesondere gebrannte Zementsteine, Kalksandsteine, Schwemmelsteine, Schlackensteine, Zementsteine), welche als Vor- oder Hintermauersteine, Gartenrandsteine, Kanten, Verblender, poröse Steine, Decken- und Lohsteine, Formsteine, Dachziegel Verwendung finden können, sowie Drainagegeräten aus Ton beschlaggenommen, sofern sie sich im Besitz von Personen oder Betrieben befinden, die derartige Gegenstände erzeugen oder mit ihnen handeln. Nach der Beschlagnahme sind Verfügungen über die Gegenstände nur noch zulässig, sofern sie durch einen Freigabeschein mit dem Stempel des Kreisamtes, Bauverwaltungsstelle, gestattet sind, oder eine ordnungsmäßige Ausfuhrerlaubnis des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vorliegt. Ohne besondere Genehmigung bleibt jedoch trotz der Beschlagnahme der Verkauf und Verbrauch von Mauersteinen sowie von Formsteinen bis zu 500 Stück, von Dachziegeln bis zu 1000 Stück, von Drainagegeräten bis zu 500 Stück und von den übrigen Gegenständen bis zu 5000 Stück in einem Kalendermonat für eine Baustelle gestattet. Der Vorrat in den oben bezeichneten Gegenständen ist außerdem von den Personen oder Betrieben, die sie erzeugen oder mit ihnen handeln, alle 2 Monate an die Kreisämter zu melden, in deren Bereich die Gegenstände sich befinden. Die erste Meldung ist über den bei Beginn des 1. Februar 1918 vorhandenen Bestand bis zum 10. Februar 1918 zu erstatten. Vorgetragte Meldebogen sind von den zuständigen Kreisämtern anzufordern. Auch eine Lagerbuchführung ist über die zu meldenden Gegenstände vorgeschrieben. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrats-Ämtern, Bürgermeistere-Ämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Wolffig. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt auch der zweite Sohn des Herrn Bröse von hier. Der Ausgezeichnete erhielt dieses für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde; er befindet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Schönwald, 12. Jan. Bei einer Jagd im herrschaftlichen Walde zu Hohenkühnsdorf erschienen kürzlich vor den Gesehräuten zwei Hirsche, die man nun festnahm. Sie waren bei dem heiligen Schließen aus Angst aus ihrem Bestand gestürzt. Dies Verdict bestand in zwei Gerbhöhlen, einer Wohn- und einer Vorratshöhle. Seit Anfang November also nahezu 2 Monate hatten sich die Hirsche darin aufgehalten. Ihren Unterhalt hatten sie durch Diebstahl in benachbarten Dörfern beschafft. So fand man noch 1/2 Zentner Mehl, Brot, Fett u. a., an Geräten 4 Wasserreimer, 1 Spaten, 1 Stallerner vor.

Schlieben, 15. Jan. Die kürzlich veröffentlichte Notiz von Lübbenau, daß es 4 Abende ohne Gaslicht war, wird von Schlieben weit übertroffen. In unserer Stadt heißt es, Finsternis bedeutet das Erdreich, aber auch die großen und kleinen Hausflachtungen. Seit 7 Abenden haben wir kein Gaslicht und wird wahrscheinlich auch auf unabsehbare Zeit solches nicht abgegeben, da kein Karbid vorhanden

von Zeit zu Zeit aber fuhrten sie durch sein dichtes blondes Haar.

„Gut, ich will ganz aufrichtig sein, aber dann mußt du auch aufrichtig, von Trennung und Scheiden zu sprechen. Mädel, ich will und kann so etwas nicht hören, denn nur deinetwegen habe ich alles in Szene gesetzt, was dich betremend und mißtraulich macht. . . Du in deiner Schlichtheit kennst dir gar nicht vorstellen, wieviel Anstoß die Weiber im allgemeinen an solch einem Verlobungsring nehmen. Ich kann dir sagen. . . Auch die Französin hatte den runden Reif an meinem Finger bemerkt und begann mich mit Fragen und Vermutungen zu bombardieren. Das machte mir nichts, und um allen Auseinandersetzungen aus dem Wege zu gehen, zog ich den Ring ab und sagte ihr, daß ich allerdings gebunden sei, aber nicht so fest, um nicht jeden Moment meine Freiheit zurückzuerlangen zu können. Das gefiel der Dame; sie ist nämlich eine Intrigantin.“

„Du treibst ein unwürdiges Spiel, Richard, den Vorwurf kann ich dir nicht erippen.“

„Ach Gott, Selma, nimm's doch nicht so tragisch. Das moderne Leben verlangt noch ganz andere Buntstücke. Ich lenkte die Usänderin, als ich einen freien Nachmittage hatte, in einem Fünftuhre kennen; sie zeichnete mich logisch aus, und da ich mich in einer zerrissenen Stimmung befand, so forschte sie nach dem Grunde derselben. Ich erzählte, daß ich mit meinen 32 Jahren immer noch keine Lebensstellung erlangen, ja nicht einmal die Aussicht dazu vorhanden sei. Nun, wie das

Ein Kind aus dem Volke.

Roman von A. Seyffert-Klingner.

23]

Nachdruck verboten.

Wilmhüt er hob sich Richard und schritt quer über den Teppich nach dem Sofa, wo er sich neben seine Braut setzte. Er legte den Arm um ihre Schultern und zog ihren dunklen Kopf an seine Brust. „Daß ihr Mädchen durchaus nur dann an unsere Liebe glaubt, wenn wir es immerzu versichern! Das Leben ist hart mit uns, Selma, da vergeht einem nachgerade die Lust zu Zärtlichkeiten. Ich habe dich noch ebenso lieb wie früher, glaube es mir doch. Du verlangst doch nicht selbst, daß ich dir, wie an Monatsfeinabenden vor 10 Jahren ewige Treue schwöre?“

Selma antwortete nicht direkt. „Ich bin nicht mehr die einzige, welche dich liebt.“
Er fuhr überstürzt herum. „Du spielst auf die Französin, Helene Divier, an. Woher weißt du —?“
„Die Dame erzählt überall, daß du mit ihr nach Frankreich gehst und dort eine Apotheke übernimmst. Meine Baronin hat mehrmals in Gesellschaft davon gehört. Die Usänderin soll ja eine schöne junge Witwe sein.“

„Wie ist es möglich, daß der Klatsch in einer Millionenstadt solche Blüten treibt,“ entrüstete sich Richard. „Nun, etwas Wahres ist natürlich an der Sache. Mademoiselle Divier will mir zu einer Lebensstellung verhelfen. Ich wollte dich mit der vollendeten Tatsache überlassen, Kind. Nun hat der Klatsch uns beiden die Freude verdorben.“

Selma war vielleicht noch um einen Schein blässer geworden. Kein Wort kam über ihre zusammengepreßten Lippen.

Richard zog sie wieder flüchtig an sich. „In einem Jahr spätestens machen wir Hochzeit, Selma; ich glaube, du vor allem würdest meine Nachricht mit Freuden aufnehmen.“

Selma schüttelte den Kopf. „Halte mich doch nicht für kleinlich, Richard, laß uns offen sprechen. Du hast mich nicht mehr lieb, daran ist nichts zu ändern, so etwas fühlt eine Braut schon heraus. Deine Liebe ist an den Enttäuschungen, welche das Schicksal uns bereitet, zerplittert. Ich bin nicht mehr diejenige, welche dich anregt, deinem Streben Flügel verleiht, sondern ein Geminnis, eine Last für dich, und dieser Gedanke ist mir unerträglich.“

„Wenn du anfängst, mich zu quälen, Selma —“

Das junge Mädchen hatte sich erhoben. „Kannst du es leugnen, daß du der Französin auffällig den Hof machst und deinen Verlobungsring vor ihr versteckst?“

Richard blöhm wechselte die Farbe. „Du bist ja sehr genau unterrichtet. Hast du einen Auskunfts-bureau beauftragt?“

Selma war tief gekränkt. „Ich kann diese Unterredung nicht weiterführen, Richard. Du wirst bitter und ungerecht und verlegt uns beide. Wir wollen doch lieber in Frieden scheiden.“

Er drängte sie mit sanfter Gewalt an ihren Platz zurück und begann erregt das Zimmer zu durchmessen. Die Hände setzten in den Hosentaschen,

und solches auch nicht zu haben ist. Auch Petroleum gibt es nicht, und wenn ein Kaufmann ja einmal ein Faß von 60-70 Liter bekommt, ist ganz Schließen mit den Petroleumkanen in Bewegung und das Kaufmannsgeschäft ist vollständig belagert und die Begehrenden werden laut, wenn sie Petroleum nicht erhalten. Man sieht des Abends nur in einzelnen Haushaltungen matte Lichter, von kleinen Dichtern herrührend, die Uebrigen sitzen im Dunkeln, wenn sie nicht schon um 6 Uhr zu Bett gehen. Ebenso sieht es mit der Feuerung aus. Kohlenarten hat es gegeben, aber die Lierung und Anfuhr bleibt aus.

Finstertal, 14. Jan. Das Schwein und der Spiegel. Während einer Revision des Schweinebestandes in einem Nachbarort hatte eine Landwirtin ein Schwein, das sie „nebenbei“ durchfütterte, in die gute Stube geperrt, um es den Nachforschungen des Revisors zu entziehen. Dem Vorstener erging es in der Stube aber so, wie manchem Menschen auf dem Parfet, es fühlte sich nicht wohl. Vor allem genierte es sich vor einem großen Spiegel, und als es gar in diesem sein Kontier erblickte, erhob es ein lautmäßiges Gebrüll. Dadurch verriet es inebeln sein Dasein in dieser Welt des Schweinemonopols und aus dem Verzug, es unbemerkt von der Behörde durchs Leben zum Wurffessel zu befördern, wurde nichts. Der Revisor eilte herbei und verzeichnete es nach Alter und Art in die Ständesamtsakten des Schweinebesizes.

Deffau, 15. Jan. Oberstadtssekretär Kampfenfel, der mit einem anderen städtischen Beamten wegen der Verrentung beim städtischen Lebensmittelverkauf in Untersuchungshaft genommen war, hat sich in der vergangenen Nacht erhängt. Gegen den Oberbürgermeister ist auf seinen Antrag und auf Antrag der Staatsregierung das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Deffau, 15. Jan. Die Angehörigen der graphischen Berufs hielten am Sonntag eine Versammlung ab, in der der Verwalter des Hauses an der Saale vom Deutschen Buchdruckerverband, Hr. Ohles aus Halle a. S., in einem dreiviertelstündigen Vortrag ein Bild über die gegenwärtigen unbilligsten Zustände in den Betrieben, und anderen graphischen Betrieben hielt, die wenn nicht bald ernste Maßnahmen der maßgebenden Stellen ergriffen würden, zu einem Zusammenbruch zahlreicher weiterer Buchdruckereien noch während des Krieges, vornehmlich aber nach dem Friedensschlusse führen müßten. An der Hand reichlich Materials zeigte der Redner Mittel und Wege, wie dieser Katastrophe vorgebeugt werden könne. Die Anwesenden beschloßen einstimmig, an das Herzogliche Staatsministerium und an den Reichskanzler eine Witschrift zu richten, in der um baldige Behebung der bestehenden Papiernot durch Vereinfachung der nötigen Rohstoffe und um Einschränkung der Verfertigung aller nicht unbedingt notwendigen Papierarten dringend gebeten wird.

Mühlhausen, 13. Jan. Ertrunken hat sich hier die 24 Jahre alte Frau eines Wertmeisters. Die Frau hatte, während ihr Ehemann im Felde war, mit einem russischen Zivilgefangenen ein Verhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen bleiben sollte. Als der zurückgekehrte Ehemann jetzt die gerichtliche Scheidung beantragte, tödete sich die Frau durch einen Schuß in die Schläfe.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Lebensmittelliste Abschnitt 34 kommen zur Verteilung: **Graupen** Bld. 36 Bfg., Bortion 10 Bfg., **Kartoffelgraupen** Pfund 1,20 Mt., Bortion 16 Bfg. Annaburg, den 18. Januar 1918.

Der **Gemeinde-Vorstand**. Henje.

Vermischte Nachrichten.

Silbergelbste Hen. Beim Postamt in Zriemel, Niederbayern, werden täglich mehrere Tausend Mark an Silbergeld, hauptsächlich Dreimarkstücke zum Umwechseln ausgeliefert. Eine Frau brachte 1000 Mark einzelne Markstücke in der Annahme, daß auch diese umgültig würden, zum Umwechseln. Auch Fünfmarkstücke, die schon seit ein paar Jahren ganz verschwunden waren, kommen nun wieder zum Vorschein.

Ein Kommunalverband, der zu viel Fleisch hat. In einer glücklichen Lage ist, wie der „Post“ Bg. geschrieben wird, der Kommunalverband Gießen. Er läßt nämlich aus dem aus den Hausschlachtungen abfallenden Leberchühlfleisch Dauerware und zwar Perelatwurst, Preßrost, Schwartemagen, Speck und Bäckfleisch herstellen und an die Bevölkerung ausgeben. Der Preis ist so niedrig gehalten, daß auch dem Teil der Bevölkerung, der nicht schlachtet, die Möglichkeit geboten ist, sich gegen Aufrechnung auf Fleischkarten mit Dauerware zu versorgen. Es sollen als Höchstmenge abgegeben werden an Familien bis drei Köpfe 26 Pfund, bei größeren Familien 52 Pfund.

Fette Leute in des Wortes wahrster Bedeutung machen Einbrecher, die den Substanzvermann Henje in Hohenbruch (Markt) heimgelockt haben. Die Diebe drangen nachts in das Wirtschaftsgebäude ein und räumten tüchtig in der Vorkammer auf. Ihnen fielen u. a. 8 Spezialitäten, 4 prachtvolle Schinken, 30 Pfund Schweineschmalz, 2 Pfund Butter, 1 Schaf Eier, das ganze von zwei Schweinen herrührende eingepökelte Fleisch, eine Anzahl Wädhchen Konfervenmuffin und 21 Brote in die Hände. Obwohl das Gebäude bewacht wird, sind die Einbrecher unbemerkt entkommen.

Keine Beförderung von Winterportgeräten. Zur Einschränkung des Gedächtnisses auf den Eisenbahnen soll demnach auch die Mitnahme von Winterportgeräten in die Eisenbahnhöfen verboten werden. Es handelt sich hierbei um die Mitnahme von Schneeschuhen usw., deren Beförderung als Sondergut bisher beibehalten wurde. erlaubt war. Nach Schritten um, die bisher auch als Expressgut oder als Reichspost bei der Gedächtnisstellen aufgegeben werden konnten, werden von der Annahme ausgeschlossen.

Die Belzhändler in Angken. Der Reichsverband deutscher Textil-Detail-Verbände“ erläßt folgende „Rundgebung“: „Die Friedensverhandlungen mit Ausland haben für eine Abwärtsbewegung der Preise im Belzhändler Stimmung gemacht. Besonders in Verbraucherkreisen hat sich dadurch die Meinung gebildet, daß die Belzhändler nun sich dadurch die Hälfte oder noch mehr billiger werden müßten. Demgegenüber ist zu betonen, daß ein derartiger Preissturz durchgängig unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht eintreten kann. Insbesondere vermag er sich dem Verbrauch noch nicht mitzuteilen. Erstens bieten die Friedensverhandlungen mit Ausland noch keine Grundläge für Einfuhr und stärkeres Angebot, und zweitens ist es unmöglich, daß die Belzhändler, die die Ware zu sehr hohen Preisen einkaufen mußten, sie mit großen Verlusten abgeben können.“ Wenn sie müssen werden, werden sie auch können.

Die Tagelöhner König Ludwig I. von Bayern. Kürzlich ging durch die Tagespresse die Mitteilung, daß die bisher eingekerkerten Tagelöhner König Ludwig I. von Bayern nunmehr, weil seit seinem Tode 60 Jahre vergangen, geöffnet und veröffentlicht werden sollten. Entschieden ist nur, daß der Teil des Nachlasses, der nach Bestimmung des Testaments erst 60 Jahre nach dem Tode des Königs eröffnet werden darf, Ende Februar 1918 eröffnet werden kann. Ob er wirklich eröffnet wird, darüber ist noch keine Bestimmung getroffen, um ebensowenig weiß man mit Sicherheit, ob der im vollständig bayerischen geheimen Hausarchiv ruhende Nachlass überhaupt Tagelöhner enthält.

Die Toten von 1917. Eine große Anzahl berühmter und bekannter Persönlichkeiten ist im Jahre 1917 aus dieser Weltlichkeit geschieden. Zu erwähnen sind u. a.: Prinz Friedrich Karl von Preußen, Königin Cleopatra von Bulgarien, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, Kardinal-Erzbischof von München Dr. Franz Bettinger, amerikanischer Admiral Denny, ehemaliger großbritischer Gesandter in Berlin Hangoth, ehemaliger Gouverneur von Kamerun Jekko v. Büttner, österreichischer Großadmiral Gaus, Staatsgouverneur von Belgien v. Hisinger, rumänischer Generalmajor Ethel Majorescu, ehemaliger Botschafter in Paris Fürst Radolich, ehemaliger belgischer Gesandter in Berlin Baron Greinil, ehemaliger russischer Ministerpräsident Stürmer, südbaltischer Staatsmann Jemeloff, Oberpräsident Albert Niemann, Landeshauptmann von Sachsen, Schriftstellerin Gertrude Müllner, Graf Ferdinand v. Boppeln, Veterinär Prof. Dr. Emil Behring, Erfinder des „Elixant“ Jansenoff, Schriftsteller Doktor Blumenthal, Historiker Prof. Dr. Carl Koch, Historiker Carl Gebhardt, Biologe Prof. Dr. Gustav Jäger, Prof. der Rechtswissenschaft Dr. Rudolf Sohm, Prof. der Volkswirtschaft Dr. Gustav v. Schmoller, Komponist Philipp Scharwenka, Chemiker Dr. Adolf Richter v. Waener, französischer Maler Degas, Hofkapiteler Bernhard Baummeister, Nationalökonom Prof. Dr. Adolf Wagner, Bildhauer Hobin, Walter Tröhner.

Schwimmflüsse im Freien bei Winterfalte sind etwas Ungewöhnliches. Der norwegische Schwimmer Sigurd Johansen aus Tromsø ließ sich am Weihnachtsfest in offener Seebadbecken mit gebundenen Händen in einen See nieder, der ausgetrocknet wurde, und dann ins Wasser werfen. In einer halben Minute hatte er sich befreit und sog nun, im Wasser schwimmend, seine ständige Schwimmbühne aus, um schließlich in gewöhnlicher Badtracht an Land zu steigen. Nach einer Pause, die er in einem heißen Bade abtrocknete, führte er einige weitere Schwimmflüsse im eiskalten Element aus. Er befand sich nach dem Aufenthalt im eiskalten Wasser wohl und munter.

Vom jüngsten Verbauungsbruch. Über merkwürdige Erscheinungen, die in den letzten Tagen des verflohenen Jahres am Bewußtsein beobachtet worden sind, entnehmen wir einem Bericht des Bewußtseinsorgans nachfolgende Einzelheiten: „Nach vierjähriger explosiver Tätigkeit, die alle Kennzeichen eines ersten Ausbruchs aufwies und während welcher fast ständig ein reichlicher Regen föhdenstürmiger Stürme niederlag, begann am Abend des 26. Dezember im Westküste ein bemerkenswerter Ausbruch, der eigenartige Mäterscheinungen verursachte. Diese Erscheinungen auf dem Gipfel des Baffins konnten von allen um den Bewußtsein liegenden Ostküsten und von Neapel aus beobachtet werden. Im Oberatorium war die Welligkeit so groß, daß die inneren Räume in rötlichem Richte erstrahlten; auf dem Bewußtsein, der im Laufe des Tages gefallen war, erlangten Feuererzle, so daß man einen Augenblick lang glauben konnte, daß sich ein Lavastrahl herauswalle. Das Personal des Oberatoriums und die Beobachter aus der in der Nähe gelegenen Kaserne, die zum Krater hinaufgeleiteten waren, konnten das Vorhandensein dreier Lavastrome feststellen; diese Ströme kamen aus dem Ausbruchskanal und bildeten hier und da auf dem Grunde des Kraters Feuerflüsse, während aus dem Kraterflunde unter ständigem Getöse reichliche Mengen glühender Schlacken geschleudert wurden. Die Beobachtung konnte jedoch leider nur wenige Minuten dauern, da Rauchwolken und Nebel die ganze Umgebung des Kraters erfüllten.“

so kommt, die Französin erwiderte sich für mich und äußerte, sie preise den Zufall, der uns zusammengeführt, sie sei in der Lage, mir zu helfen. Als man bemerkte, daß die Dame mir besondere Aufmerksamkeit widmete, beglückwünschte man mich und gab mir zu verstehen, daß sie schwerreich und unabhängig sei. Na ja, und eine solche Protektorin kann ich brauchen, nicht wahr? Sie bestift in Paris eine große Apotheke, die soll ich übernehmen.“

„Natürlich jetzt die Dame voraus, daß du frei bist, oder doch alte Fesseln löst.“ schaltete Selma ein, daß die Verbindung zu einer Heirat führt. Dein Verhalten wird sie dazu ermutigt haben. Durch das Doppelspiel, das du treibst, betrügst du sie und auch mich.“

Trotzdem Richard sich getroffen fühlte, widersprach er lebhaft.

„Fräulein Divier bedankt sich dafür, solch einen armen Teufel zum Gemahel zu nehmen. Allerdings will sie ebensowenig einem anderen weiblichen Wesen den Weg zum Glück bahnen. Dazu ist sie zu selbstständig. Warum soll ich ihr den Gefallen nicht tun, sie ein wenig zu hofieren? Sie ist tot und verwidmet. Es ergibt sich von selbst, daß ich sie umschmeichle, ihr zarte Aufmerksamkeit erweise. Dadurch erleidet unsere Liebe keinen Abbruch.“

„Aber deine Ehre, Richard. Denn eines Tages wirst du die Nachse der Kapitalisten fühlen müssen; sie läßt sich nicht ungestraft überlisten.“

„Ach was, sollte es wirklich zu Angriffen gegen mich kommen, so werde ich denselben gewachsen sein.“

Nun aber zeige mir endlich ein freundliches Gesicht, Selma. In einem Jahre ist Hochzeit, in dem schönen Paris sollst du alle jahrelang erduldeten Leiden vergessen, noch einmal jung und hübsch werden.“

Er bedachte gar nicht, welche Taktlosigkeit seine Worte enthielten. Er umarmte Selma zärtlich, in momentaner Aufwallung, sie ließ es schwierigend gelassen und richtete sich nicht.

Da wandte er sich verstimmt und ernüchtert ab.

In diesem Moment steckte Vera den hübsch freierten Kopf durch die Tür.

„Das war ja eine endlos lange Konferenz. Was, Liebende, sich doch nur immer zu sagen haben? Kommt nur schnell, Onkel und Tante werden schon ungeduldig.“

Seufzend fügte sich Selma. Sie fuhr mit ins Theater, sah und hörte aber wenig von dem, was auf der Bühne vorging.

Sie grübelte und wälzte Gedanken und Entschlüsse in ihrem Hirn, ohne zu einem Resultat zu kommen. Der Verlust riet, die Verlobung zu lösen, Richard den Ring und sein Wort zurückzugeben. Er hatte ihr weibliches Fingerring tief verlegt, sein Herz gehörte ihr nicht mehr ungeteilt.

Aber was sollte sie tun, wenn Richard sie nicht freigab, sie war mit seiner Familie so vertraut und eng verknüpft, daß an ein gewaltsames Loslösen gar nicht zu denken war. Richards Eltern liebten sie wie eine Tochter, und sie hing mit Leib und Seele an ihnen.

Es blieb ihr nichts weiter übrig, als sich in

Geduld zu üben und zu warten. Ein Zug schmerzlicher Resignation zog ihre Mundwinkel herab und ließ sie noch älter erscheinen, als sie war.

Fortsetzung folgt.

Der toten Mutter.

Ich habe gestanden in mancher Nacht
Am Nordzgie, —
Mutter, wie hab ich da dein gedacht
In Sturm und Schnee.

Jeder Tag brachte von dir einen Gruß
Ein Wörtlein lieb.
„Wir sehen uns wieder!“ stets zum Schluß
Deine Hand mit schrieb.

Mutter, oft glaubt ich in meinem Sinn:
Der Tod ist hier!
Nun gehst du doch schon vor mir hin
Durch die dunkle Tür.

Doch kommen die Gaben Tag um Tag,
Die du mir gehst.
Dich umschließt schon der schwarze Sarkophag
Im Heimatland.

Niemand habe ich auf der Welt,
Sieh ganz allein,
Gehöre nun ganz dem Meer und dem Feld,
So muß es wohl sein!

Mutter, dein Geist sei über mir
Im Tolen der Schlacht.
Ruhe in Frieden, das wünsche ich dir.
Nun, gute Nacht!

L. Umbey.

Aber die Persönlichkeiten der russischen Friedensunterhändler in Brüssel-Bonn werden in einem Petersburger Blatt nachstehende Mitteilungen gemacht: Eines der hervorragendsten Mitglieder der russischen Abordnung ist Prof. Bokrosch. Er gilt als der beste Kenner der diplomatischen Geschichte Russlands und hat mehrere wertvolle wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Bokrosch ist ein alter Revolutionär. Bei der Bildung der Räte-Regierung wurde seine Kandidatur für den Ministerposten des Auswärtigen genannt. Von den andern Unterhändlern ist am meisten bekannt Dr. Kamenev-Rosenfeld, Redakteur der „Pravda“ und Gemeinderat von Petersburg. Er wurde am 1. Mai in Kiew verhaftet und ist, ohne verurteilt zu werden, längere Zeit im Gefängnis. Dr. Kamenev-Rosenfeld war früher politischer Emigrant und lebte als Tageschriftsteller in Frankreich. Frau M. A. Wigenko ist ihrer Abkunft nach eine Ukrainerin. Sie ist seit 1908 politisch tätig und darf als Vertreterin der Frauen auf der Friedenskonferenz betrachtet werden. Von den militärischen Unterhändlern ist General Samoiloff ukrainischer Abkunft. Admiral Alkaidin dient in der baltischen Flotte; Oberst Beslis ist ein Lette und gilt als Vertreter der lettischen Truppen; Oberst Joffe ist deutscher Abkunft und dient im russischen Generalstab; Hauptmann Pjostki war eine Weile lang in deutscher Gefangenschaft und kam erst im März dieses Jahres nach Russland.

Kino-Gehälter. Anlässlich eines Blutprozesses wurde dieser Tage festgestellt, daß der Wiener Künstler Subert Marchitski für seine Mitwirkung bei Filmmaßnahmen ein tägliches Honorar von 100 Kronen erhalte. Aus diesem Einkommen der Künstler. Den Vogel hat wohl der Pariser Kino-Komiker Rader abgedroschelt, der an einem Boulevard-Theater ein Monatsgehalt von 300 Franc bezog, dann aber für den Film entbehrlich wurde und 1918 fast 4000 Franc monatlich verdiente, also fast eine halbe Million im Jahr! Nicht ganz so viel verdienen der früh verlorene Hubschler, Max Nielsen, Wassermann, Wegener usw. Über 200000 Mark Monatsgehalt erhält die zurzeit in Berlin auftretende „Filmpriesterin“ Fern Andra, die noch vor wenigen Jahren sich als kleine Dramatistenschülerin betätigt hat.

Die Gemeinde als Sigarenhändler. Die Gemeinde Oberhämmerle bei Berlin hat sich jetzt der notwendigen Sache angenommen. Die Gemeindeverwaltung hat einen größeren Vorrat Sigaren verschiedener Preislagen angekauft. Die Sigaren werden von der Gemeinde nur an Sigarenhändler, sonstige Geschäftleute und Gastwirte abgegeben, durch die sie den Verbrauchern ausgeführt werden sollen.

Wie spricht man den neuen Ersten Seelord Englands aus? In der nächsten Zeitung wird die Frage aufgeworfen, wie der Name des neuen Ersten Seelords Englands aussprechen ist. Der Herr heißt Holston G. Dempsis, war bisher Zweiter Seelord und ist nur kurzem an die Stelle Hellicocks getreten, der als Oberbefehlshaber der englischen Flotte so häufig verlegt hat. Ein englisches Scherzgebicht, das sich mit heißen Namen befaßt, kann über die richtige Aussprache des Namens des neuen Herrn, von dem man in England gewaltige Taten erwartet, belehren. Wir können uns die englische Verse anschauen und begnügen uns mit einer — allerdings etwas freien — deutschen Übersetzung; sie lautet:

Ein Engländer, der sich Dempsis schreibt,
Soll in Vergeltung sich anstellen,
Weil die Leute nicht bereiten wollten,
Wie sie ihn richtig benamen sollten —
Nämlich nicht Ullms, sondern Ullms.

So wenig zum Leben, zu viel zum Sterben.

In der Schweiz hält man anscheinend nicht all zu viel von der so oft verprochenen Hilfe der Amerikaner für England und Frankreich. So schreibt die „Bühner Morgenzeitung“: In Paris und London überwiegt eine Stelle des Berichtes, den General Crowder an den Kongress der Vereinigten Staaten richtet und in dem er erklärt, Amerika werde jedes Jahr 700 000 Mann nach Europa bringen können. Das ist zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Die Nachricht des nordamerikanischen Marineamtes, daß ein amerikanisches Patrouillenschiff von einem Unterleebote verlegt worden sei, findet in der Presse starken Widerhall. Man befürchtet, daß deutsche Unterleebote auf den Moment lauern, wo sich amerikanische Kriegsschiffe auf die See hinaus wagen.

Der Neujahrsgruß des Bürgermeisters. Der Bürgermeister von Battersheim richtete im Namen des Gemeindevorstandes an die Einwohnerschaft nachstehenden Neujahrsgruß: „Wir rufen dringend zur Spargamkeit. Legt zurück für Notfälle. Wir erfahren täglich mit Schrecken, wie manche Ortsbewohner ihren Verdienst geradezu hinauswerfen. Wir wissen, daß manche Familien bis zu 10 000 Mark und mehr verdienen, und daß Arbeiterfamilien die unmöglichen und teuersten Sachen kaufen: Pelze, Kostüme, Seidenmäntel und teure Stoffe, elegante Schuhe, teure Spielwaren, Gold- und Silberfaden, oft für Hunderte von Mark, so sogar Klaviere kaufen sie. Ist das nicht Wahnwitz? Selbst Krügerfrauen machen von ihren Unterfühlungen die blödsinnigsten Ausgaben für Sachen, die sie im Leben nie gekannt haben. Wir können allen ein anständiges Dasein; aber Pelze und Kostüme für mehrere hundert Mark, Puppen zu 120 Mark, führen zum schmerzlichen Absterben. Seht das Geld auf für schmerzliche Tage. Tragt die alten Sachen auf Eure Tischigkeit! Wird man an der Verwendung alter Kleider erkennen!“

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am Sonntag Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Herr Pfarrer Lange.
Nachm. 1/4 4 Uhr: Kriegsbekümmte (Psalm 122), Herr Garnisonpfarrer Lic. Fiebig.
Schloßkirche: kein Gottesdienst.

Die Gemeindeparkasse Annaburg
verzinst Spareinlagen mit
3 1/2 0/0.
Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Oberförsterei Annaburg.

Am Montag den 28. Januar sollen im „Walbschlöbchen“ zu Annaburg, 9 1/2 Uhr vormittags öffentlich versteigert werden:

1. Schutzbezirk Annaburg, Schlag Jag. 147, Eichen: 197 rm Kloben, 49 rm Knüppel, 248 rm Altstreich; Erlen: 27 rm Kloben, 9 rm Knüppel, 24 rm Altstreich; Kiefern: 152 rm Kloben, von Nr. 269 ab, 788 rm Altstreich; 6 rm Eichen-Nußkloben, 12 rm Erlen-Nußkloben.

Durchforschungen Jag. 95 a und e, Jag. 100, Kiefern: 8 rm Kloben, 98 rm Knüppel, 26 rm Keilig I. Kl.

2. Schutzbezirk Eichenhaide, Durchforschung Jag. 92 b, c, 94, 101, Kiefern: 35 rm Kloben, 70 rm Knüppel, 29 rm Keilig I. Kl.

3. Schutzbezirk Brucke, Schlag Jag. 55, Kiefern: 76 rm Kloben, Nr. 1—27, 46 rm Knüppel, Nr. 32—50, 800 rm Altstreich. Es sind etwa 392 Boje gebildet. Händler und Dortauskäufer sind ausgeschlossen. Zugelassen zum Ankauf sind folgende Ortsgüter: Annaburg, Zwietscho, Eichenhaide, Lebin, Ploßig, Rannsdorf, Weihan, Labrun, Großtreben, Dauschen.

Außerdem kommen zum Verkauf gegen Barzahlung zur Selbstverwertung:

Schutzbezirk Annaburg, Schläge Jag. 147 u. 148, 2 Klobeln Eichenhaide, 29 Klobeln Kiefernhaide;

Schutzbezirk Eichenhaide, Schlag Jag. 104, 20 Klobeln Kiefernhaide;

Schutzbezirk Brucke, Schlag Jag. 55, 38 Klobeln Kiefernhaide. Die Stockholztabeln im Schutzbezirk Annaburg werden 12 Uhr mittags verkauft.

Holzversteigerung

der königlichen Oberförsterei Thiergarten
am Dienstag den 29. Januar vormittags 9 Uhr
im „Walbschlöbchen“ zu Annaburg:

Schutzbezirk Thiergarten, Schlag Jag. 131, Kiefern: 350 rm Kloben, 56 rm Knüppel, 440 rm Reis III. Kl. Durchforschungen Jag. 139 und 146, Birke: 6 Stämme mit 1,46 fm; Kiefern: 1 Stamm mit 0,98 fm, 4 rm Kloben, 12 rm Knüppel. **Sammelhieb Jag. 116, 118, 119, 130—132, 144, 148,** Birke: 19 rm Kloben, 8 rm Knüppel; Erlen: 4 rm Kloben, 1 rm Knüppel; Kiefern: 10 Stämme mit 9,18 fm, 35 rm Kloben, 35 rm Knüppel.

Schutzbezirk Meuselhof, Sammelhieb Jag. 107—112, Kiefern: 5 Stämme mit 4,24 fm, 74 rm Kloben, 53 rm Knüppel.

Schutzbezirk Ansonesta, Durchforschung Jag. 64, Kiefern: 4 Stämme mit 2,01 fm, 14 rm Kloben, 32 rm Knüppel. **Sammelhieb Jag. 64—68, 79—83,** Eiche: etwa 70 rm Knüppel, 1 u. 2 m lang. 90 rm Stammreis II. Kl.; Birke: etwa 8 rm Derbholz; Fichte: etwa 32 rm Derbholz, 30 rm Stammreis II. Kl.; Kiefern: 2 Stämme III. Kl. mit 1,27 fm, 30 rm Kloben, 30 rm Knüppel.

Ferner aus dem Einschlage 1916/17:

Schutzbezirk Meuselhof, Jag. 113 = 5,35 fm Kiefern-Grubenholz Nr. 1010—1012.

Schutzbezirk Frauenhorst, Jag. 50 = 14 rm Kiefern-Stockholz Nr. 980—983.

Das Nutzholz wird zuerst ausgeboten. Die weiß durchstreichenden Holznummern kommen nicht zum Verkauf.

Stoffschuhe und Pantoffel

aus Wollfäden, fertig, jeder sofort nach meinem prämi. Vorkauf mit Maßbänder und Sammlen an.

Preis des Werkes 1,25 Mk. per Nachnahme.

Willi Franke, Beesenstedt 227

bei Halle a. S.

Eine Wohnung

(3 Stuben, Küche und Zubehör), 65 Taler, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Haus mit Garten

oder angrenz. Feld in Annaburg oder einem Dorf bei Annaburg zu pachten gesucht. Kost später nicht ausgeschlossen. Offert. unt. O. B. an die Geschäftsstelle d. B. l.

Gebrauchte gute Geige

zu kaufen gesucht. Offerten unter U. V. an die Geschäftsstelle d. B. l.

Ein Knecht

oder zuverlässiger Buchf. wird für sofort gesucht.

Carl Müller, Markt 1.

Diebstahl

empfehlen

S. G. Fritzsche.

Frachtbrieft

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Schmidt's Zahnpraxis

Jessen, Telefon Nr. 91
Sprechst. 9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr
Mittwochs geschlossen.

Künstlich. Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne. Behandlung für Landkranken-kassen Torgau.

Erlaubnisshaine

zu Hauschlachtungen sind vorrätig in der Buchdruckerei P. Steinbeiß.

Bahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schütttauf.
Sprechzeit für Bahnkunden: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

Goldener Ring, Annaburg.

Sonntag, den 20. Januar 1918, Abends punkt 7 1/2 Uhr:

Erstes Gastspiel der beliebten

Deutgen's Spezialitäten-Bühne

(Direktion: Alfons Deutgen, Köln a. Rhein).

Riesen-Pracht-Programm

u. a.: Rosa Balthasar, Vortragstimulieren, S. Nauert, sächs. Komiker, Wigi Klein, jugl. Soubrette, Geschw. Appold, kom. Duett.

Direktor Alfons Deutgen

der überall beliebte rheinische Duettist und Parodist. Kein Ersatz. Ueberall Liebling des Publikums. Friedensware.

Der Dampfmensch. Umsetze in 1 Akt.

Boiz auf Boiz. Alles wäht sich vor. Zwischenspielerkaternd.

Er ist Baron.

Original-Bossen-Schlager in 1 Aufzug. Wer noch nie im Leben gelacht, muß es bei „Er ist Baron“ sowie das übrige Pracht-Programm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf im Goldenen Ring: Sprechst. 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 60 Pfg.

Abendblasse: Sprechst. 1,25 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pfg. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

die Direktion.

Kontobücher

in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Gestern abend 11 Uhr verschied sanft nach langem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

der Gutsauszügler
Gustav Krüger

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Naundorf, den 16. Januar 1918.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 1/2 1 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 35 Pfg. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 25 Pfg. Restameizeile 30 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 5.

Sonnabend, den 19. Januar 1918.

22. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle zur Aufhebung der Bekanntmachung, betr. die Führung eines Lagerbuchs durch die Schuhwarenhändler vom 28. Februar 1917.

Auf Grund des § 8 Absatz 6 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Woll-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1420) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle, betreffend die Führung eines Lagerbuchs durch die Schuhwarenhändler vom 28. Febr. 1917 (Reichs-Anzeiger Nr. 51) wird aufgehoben.

§ 2. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft.

Berlin, den 22. Dezember 1917.

Reichsbekleidungsstelle.

Stadtrat Dr. Tempel, Stellvertreter des Reichskommissars für bürgerliche Kleidung.

Bekanntmachung.

Die Zentralgenossenschaft Halle a. S. ist von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte Berlin mit dem Lupinen-Aussatz aus diesjähriger Ernte im hiesigen Kreise betraut worden und hat dieselbe die Firma Kornhaus Vorkau zur Mitarbeit im hiesigen Kreise herangezogen. Vorkau, den 4. Januar 1918.

Der Kreisamtschuh. Wlesand.

Bekanntmachung.

Der Ferkelmarkt am Sonnabend den 26. d. M. findet **nicht** statt.

Annaburg, den 18. Januar 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 13. bis 19. Januar werden auf Anordnung der Kreisfettstelle an sämtliche Versorgungsberechtigte hiesiger Gemeinde **50 Gramm Butter** pro Kopf zur Verteilung kommen.

Annaburg, den 18. Januar 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Der Weltkrieg.

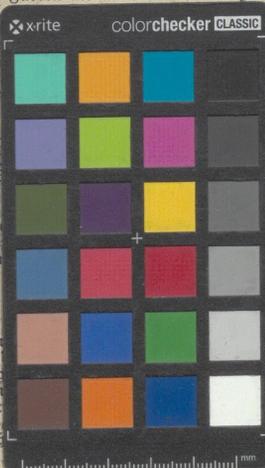
Aus den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Aus Brest-Litowsk wird weiter gemeldet: Die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission zur Beratung der territorialen Fragen hielt drei lange Sitzungen ab, aus denen zu berichten ist:

Zunächst wurde festgestellt, daß an erster Stelle des abzuschließenden Friedensvertrages die Beendigung des Kriegszustandes zwischen den kriegführenden Teilen ausgesprochen werden solle. Dagegen lehnte es Trotski ab, anschließend hieran auszusprechen, daß die vertraglich verbindlichen Teile entschlossen seien, „fortan in Frieden und Freundschaft zu leben“, da dies nur eine dekorative Phrase sei. Er hoffe, daß ganz andere Dinge die Beziehungen zwischen den Völkern beeinflussen würden. Weiter wurde festgestellt, daß Einvernehmen darüber herrsche, die Räumung der von beiden kriegführenden Parteien besetzten Gebiete prinzipiell auf die Grundlage der vollen Gegenseitigkeit zu stellen, derart, daß die Räumung des besetzten russischen Gebietes an die Räumung der von Rußland besetzten Gebiete Österreich-Ungarns, der Türkei und Persiens zu knüpfen sei. Ferner wurde später gestrichen, da es nicht kriegführender Teil sei. Ueber den Zeitpunkt der Räumung der besetzten Gebiete wurde noch kein Beschluß gefaßt.

Weiterhin gelangte die Frage zur Erörterung, auf welche Teile der besetzten Gebiete sich die Räumung zu erstrecken habe. Dieser Punkt gab Anlaß zu ausführlichen Besprechungen, in denen Trotski die Erklärung aufrecht hielt, daß die Völkerschaften des russischen Gebietes das Recht der Selbstbestimmung bis zur Kostrennung von Rußland haben. Er müsse die deutsche Abfassung ablehnen, daß sich der Wille in dem besetzten Gebiete durch tatsächlich bevollmächtigte Organe bereits geäußert habe. Staatssekretär von Kühlmann beharrte auf dem Standpunkt, daß mangels anderer Vertretungskörper die vorhandenen der Ausdruck des Volkswillens seien. Trotski betonte, daß ein Referendum eingeholt werden müsse, wenn die Schaffung eines Organs Voraussetzung sei, das die freie Abstimmung der Bevölkerung garantieren könne. Staatssekretär von Kühlmann und Minister Graf Hertin erklärten sich bereit, der Frage der Heranziehung von Vertretern der in Frage kommenden Gebiete näher zu treten. Die Mittelmächte verpflichteten sich, die besetzten Gebiete zu einer Staatsform nicht zu nötigen und ihre Unabhängigkeit nicht zu beengen. General Hoffmann führte aus, die russische Delegation spreche mit den Verbündeten, als ob sie reichlich in unserem Lande ständen und uns Bedingungen diktiert könnten. Die Tatsachen seien entgegengesetzt, das siegreiche deutsche Heer liege auf russischem Gebiet, die deutsche Oberste Exekutive müsse eine Einmischung in die Regelung der Angelegenheiten der besetzten Gebiete ablehnen. Die Völker der besetzten Gebiete hätten ihrem Wunsch der Kostrennung von Rußland bereits klar und unambiguously Ausdruck gegeben. Staatssekretär von Kühlmann lehnte den Vorschlag der russischen Delegierten, zunächst alle Vorschläge schriftlich zu formulieren, ab, und hob die Sitzung auf, damit die Bundesgenossen die neue Lage beraten können.

In den Köpfen der Herren Trotski und Genossen macht sich die Welt offenbar in wesentlich anderen Farben als in denen der übrigen Menschheit. In der russischen Bevölkerung herrscht ein Ziel der weniger klugen Völker, das die russischen Völker haben und der Gegenstand der Aufmerksamkeit der Bevölkerung der Welt ist, bei den Bundesgenossen Italiens beantragen, daß eine neue gemeinsame und klare Regelung über die Kriegsziele festzuzusetzen hat.



Verhaftung des rumänischen Gesandten in Petersburg.

Stockholm, 18. Jan. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Petersburg wurden der rumänische Gesandte Diamandi und das Personal der Gesandtschaft gestern Abend auf Befehl der Bolschewiki verhaftet und in der Peter Pauls-Festung interniert. Die Ursache sei unbekannt. Die Verhaftung habe große Erregung hervorgerufen. Da aus Anlaß des Jahreswechsels kein Blatt erschien, sei sie nicht allgemein bekannt geworden. Das diplomatische Corps, auch das neutrale, sei vom Doyen, dem amerikanischen Botschafter Francis, dringend zusammenberufen, um Einspruch zu erheben.

Kriegshilfe der Verbandsmächte für Italien.

Nach einer Genfer-Meldung ist der französische General Foch in Rom eingetroffen. In seiner Begleitung erschien auch der General Fayette, welcher den Oberbefehl über die französischen Truppen in Italien erhalten hat. Ferner erwähnt man aus Basel, daß auch amerikanische Truppen auf dem italienischen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Es kann sich aber offenbar nur um ein paar Tausend französische und amerikanische Hilfstruppen für die Italiener handeln, und werden dieselben nicht das geringste dazu beitragen, um einen Sieg der Italiener herbeiführen zu können.

Italiens Unzufriedenheit mit den Reden Wilsons und Loyds Georges.

In Italien scheint man mit den Reden des Präsidenten Wilson und des Ministerpräsidenten Lloyd George nicht zufrieden zu sein. Italien verlangt in seiner unbegrenzten Unversämtheit und nachdem es auf dem Kriegsschauplatz große Niederlagen erlitten hat, offenbar, daß England, Frankreich und Amerika die Abtretung bestimmter österreichischer Gebiete an Italien besser garantieren sollen. Nach einem Berichte von der schweizerischen Grenze hat das italienische Ministerium am letzten Sonnabend zwei Sitzungen abgehalten, um sich über die italienischen Ansprüche nach den letzten Reden Wilsons und Lloyd Georges eingehend auszusprechen. Die italienische Regierung wird, wie auch aus den ihr nahestehenden Zeitungen zu erkennen ist, bei den Bundesgenossen Italiens beantragen, daß eine neue gemeinsame und klare Regelung über die Kriegsziele festzuzusetzen hat.

Der Ueberfluß der Ukraine.

Ein aus Kiew in Petersburg eingetroffenes Mitglied des dortigen Provinzialparlamentes teilt mit, daß die Ukraine bereit sei, Nordrußland die nötigen Mengen Getreide gegen Barzahlung zu überlassen. Die Getreideverträge der Ukraine sind unermesslich, da noch Vorräte aus den Ernten von 1915 und 1916 vorliegen. Innerhalb 2 Monaten können 80 Millionen Rubel Getreide beschafft werden.

Die Kosten des Weltkrieges.

Ein amerikanischer Nationalökonom hat eine interessante Schrift veröffentlicht, die in seinem Heimatland großes Aufsehen erregt und in der er die Gesamtkosten des gegenwärtigen Weltkrieges sowie die Beiträge der kriegführenden Nationen zu den Kriegskosten bekanntgibt. Den Kosten des Weltkrieges stellt er diejenigen früherer Kriege gegenüber, und wir ersehen aus dieser nahezu zehnfach mehr kostet als alle Kriege der letzten hundert Jahre zusammen genommen. Es folgten: die Napoleonkriege (1793—1815) 25 Milliarden, der Krimgkrieg (1853—56) 6,8 Milliarden, der Sezessionskrieg (1861—65) 32 Milliarden, der deutsch-französische Krieg (1870—71)